

Eigentlich wollte ich gar nichts zur Finanzmarktkrise schreiben. Doch nun will ich wenigstens mitteilen, warum ich dieses Thema meide.

Erstens könnte ich nur wiederholen, was andere bereits gesagt haben. Und zweitens sind mir die Vorgänge unendlich fern. Mir hat bisher noch niemand gestanden, dass er durch den Werteverfall von Aktien Geld verloren und arm geworden sei. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es unter den Leserinnen und Lesern dieser Zeitung viele gibt, die durch die angeblich schlimmste Weltwirtschaftsbelastung seit 79 Jahren in Not geraten sind.

Bis jetzt spielen sich diese Vorgänge in einer mir völlig fremden Welt ab. Und sollte das Gehalt eines Managers zukünftig

auf 50 000 Euro begrenzt werden (monatlich versteht sich), wird sich mein Mitgefühl in Grenzen halten. (Menschen, von denen anschließend die Rede ist, wären glücklich, hätten sie für ein ganzes Jahr die Hälfte dieser Summe.)

Gern nehme ich eine Anregung auf, die Frau Lachmann von der Neuruppiner Tafel an mich heran getragen hat. Sie bittet darum, an dieser Stelle Kirchengemeinden und Christen für Lebensmittelspenden zu danken. In den letzten Wochen haben viele Gemeinden Gaben gesamt,

die zum Erntedankgottesdienst Altar und Kirchenraum schmückten und dann an die Tafel weitergegeben wurden.

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

So konnten in diesen Wochen manche Tüten reichlicher gefüllt werden als sonst. Für manche Menschen wurde so der heimische Tisch zu einer festlich gedeckten Tafel.

In Neuruppin und seinen Ortsteilen sind es über 500, mit den Außenstellen Rheinsberg und Lindow 700 Mitbürgerinnen und Mitbürger, die auf Grund

ihrer Einkommensverhältnisse bei der Tafel registriert sind. Mir ist es in diesem Zusammenhang wichtig, auch den etwa zehn Menschen zu danken, die mit ihrem Einsatz dafür sorgen,

dass Bedürftige unterstützt werden können. Die Hälfte von ihnen tut das ehrenamtlich. Die andere Hälfte sind so genannte Ein-Euro-Jobber. Außer denen, die in den Ausgabestellen sichtbar sind, gehören jene dazu, die als Kraftfahrer die Lebensmittel abholen sowie andere, die sie sortieren und in Tüten füllen.

Natürlich ist es bedrückend,

Die Tafel dankt

18.11.9
10.08
RA

dass es in einem reichen Land wie Deutschland so viele Bedürftige gibt. Die Gründe, aus denen sie auf Unterstützung angewiesen sind, haben oft mit unverschuldeter Arbeitslosigkeit zu tun, sind aber sehr unterschiedlich und vielfältig. Für viele ist es sehr schwierig, mit der öffentlichen Unterstützung auszukommen. Da kann die Tafel segensreich sein.

Andererseits darf aber auch erwähnt werden, dass es von Skandinavien abgesehen nirgends auf der Welt eine so engmaschige staatliche Fürsorge gibt wie in Deutschland.

▪ Leopold Esselbach

*

Der Autor ist evangelisch Generalsuperintendent im Ruhestand.